

## Klimaaktivisten geben Uni-Besetzung auf

**Regensburg.** (red) Nach der tagelangen Besetzung eines Hörsaals haben Klimaaktivisten die Uni Regensburg am Freitag verlassen. Das sagte einer der beteiligten Studierenden. Die Aktion fand zeitgleich mit der UN-Klimakonferenz in Ägypten statt. Die Universität Regensburg hatte am Mittwochabend erklärt, man stelle den Aktivisten mit dem Hörsaal bis Freitag eine Plattform zur Verfügung. Universitätspräsident Udo Hebel traf sich vor Ort mit Vertretern der Gruppe. „Sie tragen Anliegen vor, die im Interesse unserer Zukunft sind. Diese Themen sind es mehr als wert, dass man sich dafür engagiert und sich mit ihnen identifiziert“, hatte er erklärt.

## Erste Auffangstation für Luchswaisen im Aufbau

**Neuschönau.** (dpa) Im Bayerischen Wald soll bald die erste Auffangstation für Luchswaisen im Freistaat entstehen. Auf Wunsch des Bayerischen Umweltministeriums baut die Nationalparkverwaltung eine Station auf, „in der Luchswaisenkinder oder verletzte Luchse aufgezogen werden können“, wie die Parkverwaltung am Mittwoch mitteilte. Im Frühjahr 2023 solle der Bau der Anlage im Tierfreigeleände in Neuschönau (Kreis Freyung-Grafenau) beginnen.

Bislang habe der Park Luchsjunge, deren Mütter zum Beispiel überfahren wurden, zwar für eine erste Notversorgung aufgenommen. Wenn sie länger versorgt werden müssten, habe man die Tiere aber in die nächstgelegene Aufzuchtstation in Niedersachsen bringen müssen. Diese weiten Fahrten sollen vom kommenden Jahr an nicht mehr notwendig sein.



Ein etwa drei Wochen altes Luchskätzchen klettert über einen Baumstamm. Symbolfoto: Patrick Pleul/dpa

## Namen und Nachrichten

**BERNHARD SENKMÜLLER** (41), Passauer Koch und überzeugter Bio-Landwirt, ist der erste Botschafter für die „Genussregion Niederbayern“, ein Kulinarik-Projekt des Amts für Ländliche Entwicklung (ALE) in Niederbayern und des Bezirks Niederbayern.

Zusammen mit Genussmanagerin Miriam Dick, die das Projekt leitet, will sich Bernhard Senkmüller künftig dafür stark machen, dass regionale Lebensmittel wieder mehr Wertschätzung erfahren und die Leute dabei merken, welch unendliche Vielfalt an kulinarischen Genüssen direkt vor der Haustür vorhanden ist.



red/Foto: Armin Weigel

# Vier Pfoten und die Informatik

Masterstudentin Magdalena Thomeczek von der Hochschule Landshut und ihr Australian-Shepherd-Rüde helfen mit Grips und Näschen, vermisste Personen zu finden

Von Ingmar Schweder

Wenn Menschen in Not geraten sind und gefunden werden müssen, sind sie zur Stelle: die Rettungshundestaffeln. Gerufen werden sie vor allem dann, wenn Helfer bei der Suche an ihre Grenzen stoßen und Zeitdruck eine lebenswichtige Rolle spielt. Der Einfallreichtum einer Informatikstudentin aus Bruckberg (Landkreis Landshut) könnte das Training und die Arbeit von Rettungshundestaffeln nun deutlich vereinfachen und ihnen viel Zeit und Geld sparen.

Rettungsszenarien für Hundestaffeln können sehr unterschiedlich sein: Sie suchen nach älteren Personen, die sich verirrt haben und in Lebensgefahr schweben, weil sie wichtige Medikamente nicht eingenommen haben. Sportler, Wanderer, Pilzsucher und Jäger können sich im Wald verletzen und in Not geraten – genauso wie abgeworfene Reiter. Gerufen werden Rettungshundestaffeln auch dann, wenn suizidgefährdete Personen vermisst und rasch gefunden werden müssen.

### Ist der Hund außer Sicht, wird es komplex

Bis eine Rettungshundestaffel zum Einsatz kommen kann, bedarf es jedoch zwei bis drei Jahre Ausbildungszeit; nicht nur die Nase des Hundes muss geschult werden, die ehrenamtlichen Hundeführer müssen eine umfangreiche Ausbildung absolvieren. „Neben der Trümmersuche und dem Mantrailing bilden wir Flächensuchhunde für den Einsatz aus“, erklärt Birgit Wurzacher, Staffelleiterin der Hundesuchstaffel der Johanniter Landshut. Dabei suchen die Hunde ein Areal selbstständig und in teils großer Entfernung zum Hundeführer ab und versuchen, die Witterung eines Menschen aufzunehmen.

Die Rettungshundearbeit bei der Flächensuche ist jedoch sehr komplex – sowohl im Training als auch im Einsatz: So war es bis dato schwierig, die vom Hund abgelaufene Strecke und genaue Position aus großer Distanz mitzuverfolgen. Das ist bei einer Suche jedoch entscheidend, um im Ernstfall zügig große Gebiete durchsuchen und Areale ausschließen zu können. „Die Hundeführer müssen wissen, wo der Hund bereits überall war, ob der Hund durch die aktuelle Windrichtung überhaupt Witterung aufnehmen konnte und ob das Gebiet ausreichend abgesucht wurde, bevor es freigegeben werden kann“, erklärt



Magdalena Thomeczek und Dice: Die Studentin an der Hochschule Landshut, hat ein Tool entwickelt, das die Suche der Rettungshundestaffeln nach Vermissten, aber auch das Training, deutlich erleichtern kann. Foto: Hochschule Landshut

Wurzacher. Da die Suche des Hundes also auch außer Sichtweite des Hundeführers geschieht, ist die Kontrolle über den Hund schon während des Trainings sehr wichtig.

### „Vorhandene Systeme sind teuer und ungenau“

Zwar gibt es bereits Systeme für Suchhundestaffeln, doch die sind teuer und ungenau, sagt Magdalena Thomeczek, Masterstudentin der Fakultät Informatik an der Hochschule Landshut. Zusammen mit ihrem elf Monate alten Australian-Shepherd-Rüden Dice ist die 24-Jährige seit einem Jahr Teil der Rettungshundestaffel der Johanniter Landshut. Und der Informatik-

studentin kam sogleich eine Idee, wie das Training der Hunde und die Suche nach Vermissten noch effektiver gestaltet werden kann.

Im Rahmen ihrer Masterarbeit hat Thomeczek ein Echtzeittrackingssystem für das Suchhundetraining programmiert, das selbst in Einsatzgebieten ohne Funkinfrastruktur funktioniert. Mit ihrem Tool „Live GNSS Tracking of Search and Rescue Dogs with LoRa“ ist es nun möglich, die gelaufene Strecke und genaue Position des Hundes aus großer Distanz live mitzuverfolgen sowie zu dokumentieren; lediglich ein GPS-Tracker sowie ein Smartphone sind dafür nötig, auf dem Thomeczeks App während der Suche laufen kann.

Mobilfunk benötigt die Anwendung nicht. „So kann sofort und vor Ort entschieden werden, ob die zugeteilte Fläche ausreichend abgesucht wurde, was uns einen enormen Zeitvorteil verschafft und im Ernstfall über Leben und Tod entscheiden kann“, sagt die Studentin zu den Vorteilen.

Wie gut Thomeczeks Lösung bei den Rettungshundestaffeln ankommt, konnte sie bereits bei der letzten Rettungshundefachkonferenz in Künzelsau (Baden-Württemberg) erfahren. Dort hat sie ihr Tool vorgestellt. „Die Resonanz war sehr positiv“, berichtet die Studentin. Momentan wird ihr Tool im Training der Johanniter Landshut eingesetzt und für den Einsatz in Notsituationen weiterentwickelt. Thomeczek hofft, dass bald auch ihre Kollegen darauf zugreifen können. Da Rettungshundestaffeln ehrenamtlich arbeiten, fehlt es den Einsatzkräften oft an Geld für teure Ausrüstung.

Wie wichtig die Arbeit der Rettungshundestaffeln aber im Ernstfall ist, zeigen folgende Zahlen: In der Fläche ersetzt eine Hundeseite bei der Suche 40 bis 50 Helfende und kann in nur 15 Minuten bis zu 30000 Quadratmeter absuchen.

## Die Hundestaffel unterstützen

Die Rettungshundestaffeln der Johanniter werden ausschließlich ehrenamtlich organisiert und sind auf Spenden angewiesen. Die Helfer sind zwar freiwillig und mit Freude dabei, doch die Aus- und Fortbildung muss finanziert werden, genauso wie Fahrzeuge und Materialien, die finanziert und in-

standgehalten werden müssen. Wer die Arbeit der Hundestaffeln unterstützen will, kann unter dem Verwendungszweck „Johanniter-Rettungshundestaffel Landshut“ bei der Bank für Sozialwirtschaft, IBAN DE92 3702 0500 0004 3045 00, BIC BFSWDE33XXX, einen finanziellen Beitrag leisten. (is)

# Die Nahtstellen Europas

Die bayerischen Kommunalverbände feiern ihre Vertretung in Brüssel

**Cham/Brüssel.** (red) „Viele denken, Europa spielt sich in den Institutionen und Parlamenten ab. In Wirklichkeit wird Europa in den Kommunen und durch die Menschen gelebt“, betont der Präsident des Bayerischen Bezirkstags und Chamer Landrat (CSU), Franz Löffler. Zusammen mit den weiteren bayerischen Kommunalen Spitzenverbänden stattete er anlässlich des Jubiläums des Europabüros der bayerischen Kommunen (EBBK) Brüssel einen Besuch ab.

Seit 1992 setzt sich das Europabüro der bayerischen Kommunen für die Interessen der bayerischen Städte, Gemeinden, Landkreise und Bezirke in Brüssel ein. Seitdem behält das Europabüro der bayerischen Kommunen die Entwicklungen in allen Organen und Institutionen der EU genau im Auge und positioniert kommunale Belange rechtzeitig dort, wo es um Kernfra-

gen der kommunalen Daseinsvorsorge geht. „Viele strukturelle Probleme unserer Zeit können wir nur

gemeinsam mit den Institutionen der EU, dem Freistaat Bayern sowie der Bundesrepublik Deutschland

und den europäischen Partnerinnen und Partnern anpacken“, so Löffler in einer Pressemitteilung. „Besonders die Grenzregionen sind dabei die Nahtstellen eines geeinten Europas.“

Die Zukunft der europäischen Migrationspolitik und die Sicherung der EU-Außengrenzen war nach eigenen Angaben ein besonderes Anliegen, dass der Chamer Landrat zusammen mit seinen Landratskollegen im Gepäck hatte. Was sich erst einmal sehr weit weg anhört, habe unmittelbare Auswirkungen auf die Landkreise. „Die Herausforderungen, die vor Ort gelöst werden müssen, etwa die Unterbringung von Geflüchteten, könnten maßgeblich durch ein gerechtes Verteilungssystem und europäische Solidarität verringert werden“, betonte Löffler die Bedeutung einer engen Zusammenarbeit der europäischen Familie.



Schulterschluss der Ostbayern für die Grenzregionen in Brüssel (v.l.): Uwe Brandl (Gemeindetags-Präsident, Abensberg), Markus Pannermayr (Städtetags-Präsident, Straubing), Europaministerin Melanie Huml, EU-Parlamentspräsidentin Roberta Metsola, Thomas Karmasin (Landkreistags-Präsident), Franz Löffler (Bezirkstags-Präsident, Cham)

Foto: Landratsamt Cham